

Zum Kindwurm.

Roman von B. Rens. (Fortsetzung.)

Heute Nachmittag nun hatte er noch einmal... seiner Tochter das Hoffnungslose ihres Verhältnisses zu dem Offizier klar zu machen, unter gewissenhaftem Darstellung aller Details seiner unglücklichen Geschichte, soweit das Kind dieselben erfahren durfte.

Willa hatte sich innerhalb der letzten Wochen sehr verändert. Das immer fröhliche und in überprüfbarer Laune bisweilen zu tadeln Mädchen war still geworden; der nettere Ton, mit dem sie die Tante zu weinigen wusste, war spurlos verschwunden und die häufig geübten Augen deuteten auf zehrende Thränenrinnen.

„Giebt es denn gar keine Hoffnung mehr für uns?“ fragte sie unter heftigen Schlägen.

Dem alten Herrn wurde recht unheimlich zu Muthe bei dieser Frage; die frappante Ähnlichkeit des Mädchens mit der verstorbenen Mutter trat in diesem Affekt mehr als je hervor, und brachte seinen Voratz bedenklich ins Wanken. Er hatte der Seligen nie eine Bitte abgeschlagen können, nie einen Wunsch unerfüllt gelassen und er sagte sich, daß, wenn sie noch lebe, der Tochter in diesem Kampfe ein mächtiger Bundesgenosse zur Seite stehen würde, dem er nicht gewachsen sei.

„Aber Willa!“ Herr Garstens war eben im besten Zuge, fertig zu werden, als ein glänzendes Geräusch erinnerte er sich der Wohnung seines alten Freundes, des Justizraths, dem Kinde nur sehr vorichtig zu begegnen und es ja nicht im Jorne von sich zu stoßen. Und so fuhr er denn in milderen Tone fort: „Dann rathe ich Dir, Willa, beschäufliche Dich fleißig, um der besten Bekanntschaft Herr zu werden.“

Kleine Mittheilungen.

* Politik verdrängt den Bierconium. Leipzig heißt die Stadt, wo der Abgeordnete für Sachsen, Knob, seinen hiesigen Wohnsitz hat. Und aus dieser Stadt bringt jetzt eine betrübende Kunde hinaus in die Geruchlosigkeit der Welt. Man denke nur, in Wöhrlich-Leipa hat der Bier-Conium in erschreckender Weise abgenommen. Dem Maße der verheerenden Schädigung in diesen Tagen ein Gedächtniß, in welchem die dortigen Bierausfühler-Bücher im Nachhinein vom dem Bäckereien mit der Motivierung bitten, daß der Conium des Bieres u. A. in Folge des politischen Zwischenfalls in der Stadt ein geringerer geworden ist. Wäre es in solcher Quantität eine Petition begründet? fragt das „Erztrotzblatt“. Die alten Deutschen tranken immer befehlend noch Eins, und jetzt toll den jungen Deutschen die Luft an Gerstenriete vertragen sein! Oder stehen die Petenten über den Parteien und sind sie der Ansicht, daß die schärfere Erkenntnis auch nicht mehr bei den Gassen geübt wird? Es ist mir nichtig, daß das Bier jetzt als Verdrängung behandelt wird, während man es doch in der Regel „unter dem Strich“ einnimmt. In weiter Entfernung der Verhältnisse, das hat bei den Hochbedenken eines politischen Zwischenfalls die Bierausfühler-Politik in der höchsten Wille zu legen zeigt, hat der Maß der Stadt das Gedächtniß der Bäckereien rundweg abgenommen. Und das war gut, ansonst hätte vielleicht irgend ein Spänpöbel und stellte die das dortige Bier überlebende Behauptung auf, daß in der That ein Zwischenfall herricht im Lager von Wöhrlich-Leipa.

* Der Geschichte der Pariser Staatsbürger mit dem Reich nach der Revolution wurden einige derartige Anstalten gegründet, um junge Bürger und Bürgerinnen „pour le bon motif“ miteinander bekannt zu machen. Die erste öffentliche „Agence matrimoniale“ wurde aber von Herrn de Joy, einem Freunde von Alexander Dumas Vater, gegründet, die großen Erfolg hatte und über in den höchsten Ständen junger brachte. Gegen Ende des zweiten Kaiserreichs gab es, wie aus einem Polizeiberichte von 1868 erhellt, 11 solcher Anstalten, und seitdem hat sich diese Industrie zu entwickeln, daß Paris heute über 100 Heirathsbüreau zählt, von welchen eines nach Umständen immer wieder hin und her wandert. Der Geschäftsmann des „Empis“ fand bei Madame de R. 19 junge Leute im Salon höflich und herzlich befehlend; er hatte die Nummer 20. (Ein Waff erlegt.) In der Nacht zum 25. März hat, wie der „T. D. R.“ mitgeteilt wird, ein Waffler in Siedelmaße (Waffler) einen Waff erlegt. Der Waffler er

bestimmen wollten, wenn Du den Tapetier kontrollierst, namentlich was die Vorhänge und Portieren anlangt; vielleicht hast Du auch Wäsche in Bezug auf Aenderungen der Gartenanlagen, ich wollte Dir ein Holzgärtchen...

„Das kann ich thun“, unterbrach das Mädchen ein wenig trotzig, „aber wenn ich draußen im Gertraudenhof wohnen soll, so mache ich eine Verbindung.“

„Nun, mein Kind?“

„Doch ich Müllers Zimmer bewohnen darf. O, wenn meine Mutter noch lebte! Und ein neuer, noch heftigerer Thränenstrom kührte hervor. Es warf sich in das Sopha zurück und hielt das Taschentuch vor die Augen. „Vater, Vater!“ schlug sie sich und ergiff eine seiner Hände, „gib mir diesen einen Trost und überlaß mir die Zimmer! Es ist dann, als ob ich ihr nicht mehr so fern lebe, als ob ich bei ihr bin und mit ihr verkehre, wenn ich so alles sehe und kennte, was sie immer unter ihren Händen hatte.“

„Sm!“ machte der alte Mann und fuhr sich durchs Haar; ihm war ganz erbärmlich zu Muthe. Dann aber, das schöne, junge Mädchen betrachtend und zugleich der Mutter gedenkend, die er im Gesse ihr zur Seite stehen sah, legte er sanft die Hand auf den dunklen Scheitel des Kindes und sagte: „Ich will's thun, Willa, will Dir die Stuben überlassen, die ich wie ein Heiligthum verhehe, die mir nächst meiner eigenwilligen, kleinen Tochter das Beste auf Erden sind. — Es wird mir nicht leicht“, setzte er hinzu, „denn ich hatte befohlen, die Räume, so lange ich lebe, unangetastet zu lassen, und nun muß doch gewiß Manches dort geändert werden.“

„Was denn, Vater?“

„Es wird dort hie und da, Kind, und wenn auch die Tapeten und majestätischen Möbel keiner Reparatur bedürfen, so sind doch die Gardinen, Vorhänge, Teppiche kaum noch brauchbar. Bedenke, die beiden Stuben blieben beinahe achtzehn Jahre geschlossen; ich habe nur selten einmal ihre Schwelle betreten. Indeß, das wird sich alles finden, und in den nächsten Tagen kannst Du sie Dir ansehen.“

„Danke, Vater! Welchen Tag befinnst Du?“

„Einen der ersten Tage nächster Woche, Kind“, sagte der alte Mann, „ich will nur die Briefe und sonstigen Schriftstücke aus dem Sekretär Deiner Mutter entnehmen, um sie in meinem Selbsthause aufzubewahren. Du brauchst sie nicht zu lesen, wenigstens noch lange nicht. Den Schmutz Deiner Mutter, ihr Kleider, Wäsche, mit einem Worte Alles, was sie hinterließ, findest Du in den Zimmern.“

„Nochmals Dank, Vater!“

„Und was verpflücht Du mir nun?“ fragte er weid, und strich ihr über die Wangen.

„D Vater!“ sagte das Mädchen traurig, „es ist doch furchtbar hart. Er — ein so guter Mensch und so unglücklich, unser einziger Verwandter, und er soll, wie Du selbst gefehlt, eigentlich ganz arm sein. Wir könnten ihm doch — — Aber ich will Dir versprechen“, setzte sie leiser hinzu, „nicht hinter Deinen Rücken mit ihm zu verkehren oder an ihn zu schreiben oder Briefe von ihm anzunehmen. Wenn aber je eine mildere Gesinnung bei Dir Platz greifen könnte — Ach Vater —“

„Du bist ein gutes Kind“, tröstete Herr Garstens gerührt und küßte sie. „Das Leben bietet viel Leid, aber auch manche Freuden, und auch Du werden solche noch beschieden sein, zumal wenn Du die gehorame Tochter bleibst. Aber nun, adieu, Kind! Ich muß nach dem Gertraudenhof, um die Handwerker anzusehen.“ (Fortsetzung folgt.)

nachte durch das Gehren seines Hofmanns, eines großen und starken Fihres. Als er auf den Fuß hinaustrat, sah er, daß der Hund sich von der Kette losgerissen und, wie es schien, einen anderen Hund gefesselt hatte. Beide Thiere heulten sich gegenseitig an. Der Fihrer ergiff eine Feste und schlug mit derselben den Gegner seines Hundes nieder. Jetzt erst erkannte er, daß es einen Wolf erlegt hatte.

(Ein Hotel am Fuß der Pyramiden.) Einem englischen Unternehmer ist seitens der ägyptischen Regierung die Bewilligung zum Bau eines Hotels am Fuße der Pyramiden erteilt worden. Nach dem Plane soll dieses Hotel im großartigen Style angelegt und mit allem Komfort ausgestattet werden. Selbst ein Concert- und Varietee scheint Besatz genommen zu sein. Die Eröffnung soll schon im nächsten November stattfinden.

* (Ein Wasser-Circus.) Die Reichswehr „Gonie civil“ bringt nähere Angaben über den kürzlich in Paris eröffneten Wasser-Circus. Derselbe untersteht sich dieser Circus von den in Alt-Paris üblichen besteht, daß die Bahn in Laufe einer Vorstellung abwechselnd unter Wasser geleitet wird und den gewöhnlichen Circus-Zwecken dient. Die Bahn ruht nämlich auf Kolben, die in mit Wasser gefüllten Cylindern ruhen. Sägt man das Wasser allmählig ab, so senkt sich die Bahn langsam und es tritt hierbei durch geeignete Vorrichtungen das Wasser des unter der Bahn befindlichen nachstehenden Beckens über die Bahn, so daß der bisher trockene Raum sich in einen Miniatursee verandelt, auf welchem allerlei nautische Spiele zum Besten gegeben werden. Soll die Bahn also ihrer Bestimmung zurückgegeben werden, so hebt man sie mittels hydraulischen Druck wieder aus dem Wasser. Abwechselnd von sonstigen Gebrauch ist es auch, daß die Bahn nicht mit Sand — dieser würde fortgeführt werden — sondern mit einem 2000 kg wiegenden Sparto-Leppich bedeckt ist, welcher mittels besonderer Wagen auf bzw. abgerollt und weggeschafft wird. Die Bahn wiegt 30000 kg, das durch das Wagen bedeckte entzündende Wasserbecken aber fast 120000. Im Sommer soll der Circus lediglich als Schwimmanstalt dienen. Die Temperatur des Wassers wird durch geeignete Heizungseinrichtungen stets auf 26 Grad erhalten.

(Im Restaurant „Graf“) hat ein junger Komponist, sein Sodenhaupt, testiert auf seine Weisheit. „Wenn man mich nicht so genau kennen würde, könnte man glauben, er säße in Gedanken!“, sagte ein besorgter Kollege zu seinem Nebenstehenden. (Im Restaurant.) „Wie gefällt Dir dieser Champagner?“ — „Gar nicht.“ — „Es hat aber Vouvo Chiquot.“ — „Vielleicht hat sie sich wieder verheiratet.“

Deutscher Reichstag.

77. Plenar Sitzung vom 30. März 1886.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Entwurfs der Verfassung der Länder des Sozialistengesetzes bis zum 30. September 1881.

Abg. Krieger beantragte als Berichterstatter den Antrag der Kommission, die Regierungsvorlage abzulehnen.

Vom Abg. Dr. Windthorst sind eine Reihe von Anträgen beantragt, zum Sozialistengesetz gestellt, darunter die Aufhebung des Verfallensrechts und die Beschränkung des kleinen Verfallensrechts auf Berlin.

Außerdem beantragt Abg. Dr. Windthorst, das Sozialistengesetz nur auf 2 Jahre bis zum 30. September 1888 zu verlängern, sowie die Annahme folgender Resolutionen: 1. In Ermüdung, daß das Sozialistengesetz nach der ursprünglichen Absicht der Regierungen wie der Majorität des Reichstages eine dauernde Institution nicht werden sollte, den Bundesrath zu eruchen, dem Reichstage rechtzeitig den Entwurf eines Gesetzes vorzutragen, welches das gemeine Reichsrecht insofern abändert, als es diesen bezieht, um den Staat und dessen Gesellschaft nachhaltig und dauernd vor den besonderen Gefahren zu schützen, deren zeitweilige Abwehr das vorgenannte außerordentliche Gesetz bezweckt hat.

2. In Ermüdung, daß die eigenen Mittel von Reich und Staat nicht hinreichen, um die gemeinlichlichen Verhältnisse zu treffen, vielmehr die Bursel dieses Lebens nur dadurch ausgerottet werden kann, daß die Religion in das Herz des deutschen Volkes wiederum weiter und tiefer eingedrungen und darin zu frischer Lebenskraft entfaltet wird.

3. Bundesrath zu eruchen, inwiefern seine Kompetenz reicht, dahin zu wirken, daß überall die Gemüthsbeilegt werden, die in der verschiedenen Religionsgemeinschaften in der freien und ungeschützten und nur so gelegentlich durch die Fortpflanzung und Förderung christlichen Glaubens und Lebens im deutschen Volke zur Zeit noch hindern oder beengen.

In dem Falle der Ablehnung dieser Anträge beantragt Abg. Frdr. v. Hertling, das Sozialistengesetz auf zwei Jahre, bis zum 30. September 1888 zu verlängern.

Preuss. Minister v. Büttner: Am Anfang der verbliebenen Regierungen habe ich mein Bedauern ausgedrückt, daß dem Abg. Dr. Windthorst nicht gefallen hat, seine Amendements zurückzugeben. Bei einer Vorlage von solcher Tragweite wie die vorliegende, giebt es nur ein Gut und Böses, nicht aber einen vermittelnden Standpunkt, wie Abg. Dr. Windthorst aus den früher gemachten Erfahrungen wohl sollte erkennen lassen. Ich meine, diese Amendements halten sich gemäßigtermaßen zwischen zwei Feuern. Abg. Dr. Windthorst hat in der Kommission erklärt, er wolle durch seine Anträge der Sozialdemokratie entgegenarbeiten, sich mit friedlichem Wege zu erwehren. Ich habe wiederholt erklärt, daß dieses Gesetz gesetzlich möglich ist und daß diese Wirkung auch erreicht wird. Aber diese Wirkung kann erreicht werden nur durch die Strenge dieses Gesetzes, nicht aber durch ein abgemildertes Gesetz, das nur die Agitationen der Sozialdemokratie fördern und die Ruhe gefährden würde. Die ablehnende Haltung der Regierungen in der Kommission ist sehr abfällig beurtheilt worden, aber die Regierungen haben doch wirklich kein Gefallen daran, die Polizeigewalt zu vermehren, aber wenn die Volksovertretung die Regierungen verantwortlich macht für die Ruhe des Landes, dann müssen wir auch verlangen, daß die Waffe, die man uns zu diesem Zwecke giebt, nicht hinfällig gemacht werde. Die Verantwortung, die nach Ablehnung dieses Gesetzes auf diejenigen fällt, die das Gesetz ablehnen, ist besonders in diesem Momente eine sehr große. Die Diskussion kann heute nicht geführt werden, ohne unersetzlich schwerwiegende Rücksichten zu bedenken. (Beifall rechts.) Es wäre pflichtgemäß, wenn ich die Vorzüge in Belagen übersehen wollte. Die belagte Regierung kommt gegenwärtig für die Ruhe Deutschlands und wir hoffen, daß es die — Eine laut hier über — gelingen wird, jener Rote von Verbrechen den Kopf zu zerschneiden. In Belgien bestehen mehrere sozialdemokratische Blätter, das Versammlungsrecht ist ein sehr großes, die Arbeiter in revolutionärer Weise zu erziehen, ohne mit dem Strafgesetz zu kollidieren — ich behaupte, daß neben einigen anderen Momenten vor Allem der Mißbrauch des Press- und Versammlungsrechts zu diesem Mißbrauch geführt hat. Bei allen Verhältnissen ist außer dem Mißbrauch auch eine gewisse revolutionäre Umfaltung vorhanden worden. Der Minister hebt die vor ihm liegende in die Höhe. Die Broschüre ist vom Journal Le Peuple herausgegeben und enthält in Frage und Antwort den aufreißenden Inhalt. Der Verfasser der Broschüre erregt erst alle Beifallstöße des Volkes, dann aber schlägt er als Heilmittel für alles Uebel das allgemeine Wahlrecht vor, und schlägt sich so sicher selbstverleumert in die Wägen. Gätte die belagte Regierung gleich ein Präventionsmaßregeln getroffen durch Verhängung der Press- und Versammlungsrechte, so wären, möchte ich behaupten, jene Umstände nicht mehr? Was wollen die paar Versammlungsverbote und Anordnungen, die uns belagen gegenüber dem Glend in Belgien, den Straßen an Leben und Freiheit, die jetzt die Irregulierten in Belgien erleben würden? Ich möchte diese Frage recht eindringlich allen Parteien vorlegen, besonders dem Centrum. Belgien ist ein streng katholisches Land, die Regierung bescheiden und trotzdem jetzt diese Bewegung. Ich bin der Ueberzeugung, daß die Mehrzahl der Katholiken gute Söhne der katholischen Kirche sind. (Lachen im Centrum) ja, sonst muß man doch glauben, daß die katholische Kirche ihren Aufgaben dort nicht gewachsen ist. Was ist in untern Nachbarstaaten sich erzieht hat, ist nur ein einziger Strahl an politischen Gemüthsarbeit. Es ist doch nicht zu leugnen, daß im westlichen Europa und über dem Ocean hinaus sich bedeutende Arbeiterbewegungen zumal in Deutschland das feileste gegenüber ist das hart monarchische Deutschland das feileste Volk. Wir wünschen jeder revolutionären Bewegung den unverthiltigsten Widerstand entgegenzusetzen. Aber die Frage ist doch, ob man nicht besser thut, durch dieses Gesetz in humaner Weise die Nation vor der Gefahr zu schützen. Aber jetzt das Gesetz aufheben will, gleich einem Mann, der den Blick des Gesetzes mißbraucht zu einer Kapitulaton vor der sozialdemokratischen Agitation führen. Ich bitte Sie, nehmen Sie das Gesetz an und geben Sie dabei der Motion S. W. des Kaisers, der die Fortdauer dieses Gesetzes bringen möchte.

Abg. Dr. Windthorst: Wir vergessen in keinem Augenblicke die abgeleitete Motion des Kaisers, es ist doch nicht möglich, die Sache der Reichsminister hat beantragt, daß ich meine Anträge nicht zurückzugeben habe — es sind das aber Anträge, die meine Partei für durchaus notwendig hält. Diese Anträge entziehen der Ansicht, daß durch das Sozialistengesetz ein Zustand geschaffen wird, welche eine nur allmähliche Veränderung wünschenswerth und möglich erscheinen lassen. Diese Anträge entsprechen dem Begehren, den man in Oesterreich eingeladen hat. Der Minister meint, diese Anträge seien eine Kapitulaton — ich habe durchaus nicht die Absicht, vor der Sozialdemokratie zu kapitulieren. Wir wissen, daß die Sozialdemokratie zu dem das Verfallensrecht leugnet, die Monarchie und die historisch gewordenen Verhältnisse aufheben will. Deshalb werden wir niemals vor der Sozialdemo-



trale festhalten und sie stets bekämpfen, was man auch da-
gegen den öffentlichen Willen bekämpfen wird. Wir verlangen
auch eine Besserung der Arbeiterverhältnisse, es kommt nicht
allein darauf an, die Macht zu haben, niederzuschlagen, sondern
die Weisheit, einen Konflikt zu vermeiden. Die von mir ge-
stellten Anträge genügen vollständig zu Währungsangelegen-
heiten. Die Regierung will aber in wenig aufgenommen, daß sie das
Gesetz sogar auf 5 Jahre verlängern will. — Warum nicht gleich
auf einige Jahre? Die Anträge gewähren Mittel zur Ver-
festigung genau, wenn sie der Minister nur energischer Ver-
wendung würde zur Bekämpfung der antireligiösen Literatur!
Man will die Vermehrung des Einkommens und verliert die Einnahmen
nicht, aus denen sie fließen. Ich habe wiederholt schon gesagt
für unsere katholische Bevölkerung brauchen wir das Gesetz
nicht, geben Sie uns nur die Freiheit der Kirche und unsere
Eiden wieder! Das gilt für Deutschland. Die Zustände in
Belgien identisch Herr von Puttkamer gar nicht zu kennen. Dort
hat lange ein liberales, freimaurerisches Regimen geherrscht,
ähnlich sieht es in Frankreich und wenn es dort so weiter geht,
für mich noch Bedenken erwecken. Der Sozialismus und
die Lehre Rousseaus wirkt noch immer fort, die Religion
wird noch immer befehligt von der liberalen Partei und den
Freimaurern, die Kirche heißt dort noch immer zu kämpfen gegen
die Revolution des vorigen Jahrhunderts. Ich besaß hier,
daß die Verfassungen in Belgien zerstört haben, was allein sie
rettet — charakteristisch ist, daß der Aufruf in der Vaterland
Bretter-Verband bekommen hat. Ich hätte gemeint, der Minister
würde verlangen, einen Zusammenhang zwischen dem belgischen
Zustand und der Sozialdemokratie Deutschlands zu beweisen.
Wenn dieser Zusammenhang nicht besteht, so ist aus dem Zustan-
de in Belgien auch nichts zu folgern für Deutschland.
Auch wenn ich in Belgien nicht die Sozialdemokratie, sondern
den Anarchismus an der Spitze. Der Minister hat den Anschein
zu erwecken wollen, daß der Zustand in Belgien die Folge der
erworbenen letzten Gesetz ist, und daß unsere Gesetzgebung solch
einen Zustand unmöglich machen. Aber das ist nicht bewiesen
worden und ich frage den Minister, ob er glaubt, das Sozia-
listengesetz würde in Deutschland einen Zustand verhindern,
wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse uns die gleichen
wären wie in Belgien und wenn hier wie dort von Frankreich
aus für Einführung der Republik agitiert würde? Ich glaube,
wenn die Sozialdemokratie zur Gewalt übergehen will, würde
das Sozialistengesetz sie nicht hindern. Das Sozialistengesetz
hat die Anarchisten gewirkt, die Bekämpfung der Sozialdemo-
kratie gekennet. Es wird aber auch von Anarchisten immer
empfohlen als eine Beschränkung des vierten Standes zu Gun-
sten der höheren Stände. Auch kann nicht geleugnet werden,
daß seitens der Regierungen sozialistische Regungen befördert
worden. Denken Sie doch auch an die Universtitäten, auf denen
theoretisch gelehrt wird, die Sozialdemokratie verstaatlicht
wird. Wenn man unsere Anträge ablehnt und nun das Gesetz
jäh aufhebt, so könnte man leicht auf allen Seiten schädliche
Ergebnisse machen. Wir haben diese Anträge gestellt in bester
Absicht, wenn man sie ablehnt, so tragen wir nicht die Verant-
wortung.

Minister v. Puttkamer: Der Vordrucker hat behauptet,
ich hätte gesagt, es wäre noch Annahme seiner Anträge eine
wirkliche Bekämpfung der Sozialdemokratie noch möglich. Ich
habe das niemals gesagt, es hände dies ja mit allen meinen
Anregungen im Widerspruch. Der Vordrucker hat dann be-
hauptet, die Regierung würde nur aus, niederzuschlagen, er
vergißt dabei aber doch, daß die Regierung recht lange schon
eine Reform der Arbeiterverhältnisse vor hat und nur durch
den Reichstag gehindert wird, damit nicht schon viel weiter zu
sein. Wenn er mich dann gefragt hat, ob ich glaube, daß das
Sozialistengesetz ein Schutz sein würde, wenn die Verhältnisse
bei uns ähnlich wären wie in Belgien, so ist das nicht die Frage
weiter zu beantworten, aber so sehr ungleich sind die Ver-
hältnisse doch nicht. Abg. Dr. Windthorst hat dann den Vor-
wies für den Zusammenhang der belgischen Revolution mit der
deutschen Sozialdemokratie verneint — ich habe das nicht be-
hauptet, sondern nur gesagt, daß die letztere Gesetzgebung in
Belgien die Revolution veranlaßt hat. Wenn die Sozialdemo-
kraten aber verlangen, daß wir ihnen ihre Mißbilligung der
belgischen Verhältnisse geben, so müssen sie doch noch bessere
Weise ihres Wohlbehaltens geben. Ja, als ihr offizielles
Organ, der „Sozialdemokrat“, den Jahreskongress der Pariser
Commune jüngst gefeiert hat, hat er die Wäse der Pariser
Commune gefeiert. (Der Minister verliest die betr. Stelle.)
Bekennen Sie sich zu diesem Grundlage oder nicht? Daraus
mit der Sprache? Bekennen Sie sich nicht dazu, so spielen Sie
in unparteiischer Weise mit dem Feuer! — Abg. Windthorst
hat behauptet, das liberale Regimen und die Freimaurer
haben in Belgien die Oberhand über liberale und katholische
Regierungen haben dort stets gewirkt und gewirkt, die
vom Abg. Windthorst so gerühmten Orden aber haben
dort stets ungelöst gewirkt. Ich beziehe nicht, wie Abg.
Windthorst bei seinen Grundrissen nur den kleinen Finger
zurück, man hat das Sozialistengesetz zu anderen. Das Sozia-
listengesetz soll den Anarchismus groß gezogen haben. Vergessen
Sie denn, wie Abg. Bebel hier die Commune gebietet und den
Bürgerkrieg verurteilt hat? Die Sozialdemokratie hat
jetzt den Anarchismus ausgemerzt, das ist Alles. Die
Erdarade steht fest, wir leben seit acht Jahren unter diesem
Gesetz ruhig und friedlich, was nach Aufhebung des Gesetzes
kommen, kann nur Gott wissen. Ich meine aber, es ist die
Wahrscheinlichkeit der Sozialdemokratie, die Gefahr nicht
fernzuhalten (Beifall rechts).

Abg. v. Hellborn: Abg. Dr. Windthorst hat wieder auf
die Lage der katholischen Kirche hingewiesen. Ich würde sehr
erfreut sein, wenn ich wüßte, daß Abg. Dr. Windthorst ein
wirklicher Freund der jetzigen Friedensverhandlungen ist.
Seine Anträge haben die Tendenz: Wäse mir den Fels und
mach ihn nicht rot. Die ganze Gruppe seiner Anträge ist
für uns unannehmbar. Die gute Wirklichkeit des Gesetzes ist
für mich unbedeutend; wir brauchen uns nur der Szenen vor dem
Sozialistengesetz und der ganzen wüsten Agitation zu erinnern,
die damals geübt haben. Die nicht sozialdemokratischen
Arbeiter werden durch dieses Gesetz nicht bestraft, sondern
vielmehr nur der sozialdemokratischen Agitation geschützt. —
Minister tritt dann mit Abg. Bredel in der ersten Sitzung
aufgeklärten Behauptung entgegen, daß die Sozialdemokratie
nur wissenschaftliche Studien treibe. Die Prinzipien der frei-
willigen Partei wäse an meisten von der Sozialdemokratie
ab, die Konventionen ständen in der Mitte. Trotzdem unter-
stützen die Sozialdemokraten bei den Wahlen die Freiwil-
ligen. (Minister ruft: Magdeburg!) Sie thun dies, weil die
Freiwil- ligen die Unzufriedenheit im Lande wehren und den
Sozialdemokraten in die Hände arbeiten; aber die Sozial-
demokraten sind die besseren Rechner und werden mehr von
der Agitation erweckt als die Freiwil- ligen. Im Hebrigen
glaube ich, daß manche tapferen Leute hier gegen das Gesetz
stimmen werden in der Hebrzeugung, daß es doch angenom-
men werden wird. (Beifall rechts.)

Abg. Geigelski erklärt sich gegen die Vorlage. Den Sozia-
listismus durch ein Ausnahmegesetz bekämpfen, heißt, der Sozial-
demokratie einen erheblichen Dienst leisten. Die gegenwärtige
Regierung ist stark genug, ohne Ausnahmegeetze den Sozialis-
mus zu bekämpfen, wenn sie die Kirche freigiebt, die Sonntagsarbeit verbietet. Wir Polen, gegen die auch Ausnahme-
geetze vorbereitet werden, können keine Sympathie haben für
ein Ausnahmegeetz.

Abg. Bebel: Ich bin mit dem Herrn Minister vollkommen
darin einverstanden, daß der zweite Teil der Rede des Abg.

Dr. Windthorst durchaus für die Vorlage war. Dagegen ist
er in dem ersten Theile der Rede gegen das Sozialistengesetz
so stark aufgetreten, daß sich seine Annahme daran gar
nicht reimen. Nach den Erörterungen vor zwei Jahren und
jetzt in der Kommission sind diese Anträge aussichtslos. Die
Herrn von der freiwil- ligen Partei werden wiederum dagegen
stimmen. Die Anträge haben gar keinen Zweck, es liegt ganz
so aus wie Romöbententwurf. Es ist nur dem Volke ein
Sond in die Augen getrieben werden. Die Regierungsvorlage
wird angenommen werden und zwar, wie ich in erster Lesung
schon behauptet habe, mit Hilfe des Centrums. Wäsen Sie
sich konzentriert haben, so müssen Sie, nachdem ihre Anträge
gefallen sind, gegen das Gesetz stimmen und es so zu Falle
bringen. Es widerspricht diese Haltung des Centrums zwar
ganz der, welche es früher gegenüber Ausnahmegeetzen ein-
nahm. Die Worte, die Herr von Wallstorff in Bezug auf
das Sozialistengesetz gesprochen hat, treffen völlig auf das So-
zialistengesetz zu. Ebenso energisch hat sich Graf Ballestrer
gegen Ausnahmegeetze erklärt und trodden vor vier und vor
zwei Jahren für das Sozialistengesetz getimmt. Das Gerücht
gehe im Saale herum, daß das Centrum nach Ablehnung der
Sozialistengesetz Anträge für die Verlängerung des Gesetzes
auf zwei Jahre stimmen werde. Da die Anträge Windthorst's
also nur laßliche Maßnahmen sind, so werden wir uns über
Abstimmung darüber enthalten. Nebenher besche ich über
die ungeredete Auflösung einer Versammlung in Berlin, wo er
über Wirtschaftskrisen gesprochen. Eine solche Maßnahme
gegenüber einer Vorlage, der doch ganz theoretisch gehalten
war, ist unverständlich. Es ist nur dem Volke ein Sond
des Politbeamten überlassen. Denken Sie sich aber die Ge-
bitterung, die diese Auflösung am 19. März bei den vielen
Tausenden, die zugegen waren, hervorgerufen haben muß; in
dieser Hinsicht kann ich mit dem Resultate der Versammlung
ganz zufrieden sein. Ich hielt in meinem Vortrag 3. den Abg.
Dr. Windthorst besche lassen will, die öffentlichen Verhält-
nisse und Aufgabe den Veranlassungen gleich, das gilt auch
von den Begräbnissen; wir wollen aber auf jedem Gebiete das
gemeine Recht haben. Nebenher überlegt im Weiteren die
Ausführung des Ministers Puttkamer, der doch auch seinen
Zusammenhang zwischen dem belgischen Sozialdemokratie
und den belgischen Verhältnissen haben konstatieren können. Er
(Minister) habe sogar die belgische Bourgeoisie stark im Verdacht,
daß sie selbst von Zeit zu Zeit derartige Revolution anregt,
daß er soviel dasselbe thut und die Revolution ausnützt. (Vizeprä-
sident ruft, von Alexander, auf den Minister zu kommen.)
Verlangern Sie das Gesetz auf 2 Jahre, auf 5 Jahre oder
besser noch, auf so lange, als das gegenwärtige System in
Deutschland besteht.

Minister von Puttkamer: Der Vordrucker hat eigentlich
keine ganz neuen Anträge, die Beschränkung des Sozialis-
tengesetzes zu sprechen. Er erinnert sich wohl deutlich der Scene
da Abg. Bebel erklärte, er stimme durchaus dem Beifall der
„Sozialdemokraten“ über die Ermordung des Herrn Alexan-
der an. Außerdem hat Herr Bebel ja heute erst wieder er-
klärt, zur gewöhnlichen Beschränkung der Sozialdemokratie
den belgischen Verhältnissen haben konstatieren können. Er
(Minister) habe sogar die belgische Bourgeoisie stark im Verdacht,
daß sie selbst von Zeit zu Zeit derartige Revolution anregt,
daß er soviel dasselbe thut und die Revolution ausnützt. (Vizeprä-
sident ruft, von Alexander, auf den Minister zu kommen.)
Verlangern Sie das Gesetz auf 2 Jahre, auf 5 Jahre oder
besser noch, auf so lange, als das gegenwärtige System in
Deutschland besteht.

Abg. Geigelski: Die Anträge sind heute als theoretischer
Anspruch gestellt, der die Rechte der Commune verneint, den
russischen Bürgerkrieg gerechtfertigt. Für diesen theoretischen
Anarchismus steht es nur an der rechten Stunde zur Wäse.
Vollste habe einmal: Zweierteil habe ich: Journalisten und
Noblen, jeder ein ich bedes. Sie haben in ihren Reihen auch
wäse. In ihnen gehört ein Anarchist, der die Wäse
nähert, um in ihren Targen zu sprechen, aussteuert und
doch als sozialdemokratischer Paladine gilt; mit solchen An-
schauungen ist man keine historische Erscheinung, sondern eine
fomliche Figur. (Abg. Bebel ruft: Sie sind ein Narr!) und
wird deshalb zur Ordnung kommen. Ja, heute in der anti-
jüdischen Bewegung, weil das jüdische Extern seit auf
der einen Seite Willkür, auf der anderen Seite Wäse, die
den Sozialismus lähmt. Das ist ein Mißverhältnis, das zum
Sinnel führt. Dr. Windthorst sollte wissen, daß nicht starke
anderen schände Regierungen die Wäse der Revolutionen
sind. Entweder er sollte sich Gott. Auf bei den Sozialdemokra-
ten (In Ungeleit! Amen!) (Der Präsident ruft den Abg. Bebel
wegen dieser Blasphemie zur Ordnung. Abg. von Vollmar
erklärt, daß er die Äußerung gethan und hier nur zur Ord-
nung kommen.) Sie katholische Kirche sollte nicht bezeugen,
daß sie in im Wäse mit, was ich nicht, mit dem
Staate, etwas erreichen kann. Die Umstellung Deutschlands
beruht nicht nur auf den gewonnenen Schlachten, sondern auf
der von einem erlauchten Mannem angelegten Sozialreform.
(Beifall rechts.)

Abg. Geigelski erklärt die ihn betreffende Behauptung
Ständers als eine verleumdende und wird deshalb zur Ord-
nung kommen.

Städtische Kommissionen.

Finanz-Kommission.

Sitzung am Donnerstag den 1. April er. Nachmittags
5 Uhr im Geschäftsgebäude
(Sparfahrsgebäude).
Tagesordnung:
1) Nachbesprechung auf Tit. V. A. 2 pos. 10 des Kä-
mmerer-Etats pro 1885/86;
2) Etat der Gasanstalt pro 1886/87;
3) Nachbesprechung auf Tit. XII. pos. 1 und 2 des
Kämmerei-Etats pro 1885/86;
4) Pensionierung eines Beamten;
5) Anstellung eines Inspektors für den Südfriedhof;
6) Nachbesprechung auf Tit. V. B. 2 pos. 23 des
Kämmerei-Etats pro 1885/86;
7) Vermietung des Postzimmerhauses;
8) Prolongation des Pachtvertrages über das Markt-
standgebäude;
9) Fortsetzung der Beratung des Bauetats.

Aus der Stadt und Umgebung.

(Der Abdruck unserer Lokal-Nachrichten ist nur mit
vollständiger Quellenangabe gestattet.)
* [Die Zahl der zahlenden Mitglieder des stu-
dentischen Gustav-Adolf-Vereins] hat nach dem

Monatsblatt des Vereins für die Provinz Sachsen in dem
verfloffenen Wintersemester die noch nicht bagewesene Höhe
von 92 erreicht. Die aus Gemerbeiträgen bestehende
ordentliche Einnahme weist 192 Mk. auf, die ordentliche
Ausgabe 57 Mk. Die übrig bleibenden 135 Mk. geben
zu einem Drittel an den städtischen Hauptverein, ein weite-
res Drittel erhält der Vorort des Kartellverbandes. Das
letzte Drittel von 45 Mk. wurde so getheilt, daß je 20 Mk.
für zwei nothleidende Gemeinden in Rheinpreußen und
Italien, der Rest für die evangelische Sache in Spanien
bestimmt wurde. Die außerordentliche Einnahme von 90
Mk. wurde dem Halleischen Stipendium für ital. ev.
Theologie Studierende überwiesen. Das Stipendium be-
trägt jetzt ca. 230 Mk. Bekanntlich wird von demselben
fortdauernd ein hier studirender Italiener unterhalten.

* Der hiesige Bezirksverein des Preussischen
Beamtenvereins hat in Erfüllung seiner Aufgaben,
die geistigen und wirtschaftlichen Interessen der Beamten
am hiesigen Orte und den Geist der Zusammengehörigkeit
zu pflegen, schon manche Einrichtungen getroffen, welche
in immer weiteren Kreisen in dem Umfange ihrer Aner-
kennung finden, daß der Verein in seiner Mitgliederzahl
fortdauernd wächst. Um auch den hinterbliebenen ge-
liebten Beamten, sowie den im Staatsdienste beschäf-
tigten weiblichen Personen die Theilnahme an einzelnen dieser
Einrichtungen zu ermöglichen, namentlich ihnen auch bei
Beschaffung ihrer Lebensbedürfnisse diejenigen Erleichter-
ungen zu gewähren, welche für die Mitglieder durch Ver-
einbarungen mit einer größeren Anzahl von Geschäfts-
leuten wegen Rabattbewilligung erfolgt werden, ist in der
letzten Generalversammlung dieses Vereins beschlossen wor-
den, daß auch die Bekehrten, die im Staatsdienste be-
schäftigten weiblichen Personen, die Witwen geforbener
Beamten und hinterbliebenen Töchter, Lehrtre, wenn sie
eine selbstständigen Haushalt führen, als außerordentliche
Mitglieder aufgenommen werden können. Hierdurch ist
diesen Personen die Möglichkeit gegeben, an allen den-
jenigen Einrichtungen jeder Art theilnehmen zu können,
welche für die Angehörigen der ordentlichen Mitglieder
getroffen sind oder noch getroffen werden. Bei dem ge-
ringeren jährlichen Beiträge von 50 Pfg. und bei der
großen Anzahl solcher aufnahmefähigen Personen am
hiesigen Orte ist zu erwarten, daß der Verein, welcher jetzt
schon über 500 Mitglieder zählt, sich zu einem ansehn-
lichen Mitgliederbestande erweitern wird.

* Die für vorgestern Abend aberaumte Besprechung
hiesiger Steinmetzmeister und Steinmetzgesellen ist resul-
tatslos verlaufen, weil die beiderseitig jetzige Vorbeson-
gungen nicht eingehalten worden waren. Dessen Vorbeson-
gungen resp. früheren Vereinbarungen zufolge sollten 5 Meister
und 5 Gesellen zusammenzutreten. Von den Gesellen waren
jedoch anfangs 2 deren 11 erschienen. Der Vorstand-
vertreter der Gewerksinnung, Herr Mauremritz Hilbrandt,
benämigte diese Nichterhaltung dieser Vorbeson-
gungen und wurde in Folge dessen die Versammlung von dem
Vorpresinen aufgelöst.

* [Annahms-Konstituierung.] Einer Anzahl hie-
siger Annahmen die Umänderung ihrer Statuten nach
dem neuen Annahmsgeetze vom 18. Juli 1881 bewerkstelligt
haben sind solche in diesen Tagen von der königlichen Re-
gierung zu Genehmigung als genehmigt zurückgestellt wor-
den. Behufs Rekonstituierung und Wahl des Vorstandes
hatten sich gestern Abend unter Vorsitz des Herrn
Schumann die Mitglieder der hiesigen Tischlerinnung
in Annahmslokale zum „Feldschützenklub“ zahlreich einge-
funden. Der städtische Deputierte Herr Stadtrath Jernial
hatte den bisherigen Obermeister mit der Leitung der
Wahlbehandlung beauftragt. Es wurden in den Vor-
stand folgende Herren neu resp. wiedergewählt: Ober-
meister Schumann Schriftführer, Ebel, Rendant,
Wogler sen., Weisiger Herr, Jäger, Schenck, R.
Wogler jun., Prüfungsmesser A. Dietrich. Die
Weisiger vertheilten die stellvertretenden Vorstandsdämter
unter sich.

Auch die hiesige Schlosserinnung hat in einer gestern
Abend in F. Kofl's Restaurant abgehaltenen außerordent-
lichen Generalversammlung ihre Annahme neu konstituirt.
Von den anwesenden Mitgliedern der bisher bestehenden
Schlosser-Annung wurden folgende Herren in den Vor-
stand gewählt: Schlossermeister Müller zum Ober-
meister, Fischer zum Schriftführer und Lust zum Ren-
danten, Lindenbahn, W. Schwarz, und André
zu dessen Stellvertretern. Außerdem wurden in die Prü-
fungskommission die Herren Lust und Lindenbahn auf
Grund ihres früher angefertigten Meisterstückes und be-
standener Prüfung gewählt; sämtliche gewählte Herren
nahmen die Wahl dankend an.

* [Interims-Stadttheater.] Am nächsten Freitag
wird Franziska Elmreich als „Jedora“ ihr Gastspiel
am hiesigen Interimstheater beginnen. Diefelbe geht zu
der nicht allzu großen Zahl der Künstlerinnen, welche ohne
ein weiteres Wort der Empfehlung durch ihren bloßen
Namen denarig auf alle Freunde und Kenner des Theaters
wirken, daß es bei der Anfindung ihres Auftretens
nur eine Stimme, nämlich die der aufrichtigen Freunde,
gibt. In dieser Stimmung sieht man auch in unserer
Stadt heute schon dem Gastspiele von Franziska Elm-
reich entgegen und man darf wohl erwarten, daß die
unbitterliche Tragödin stets vor vollem Hause spielen
wird.

* Das gestern Abend im „Neuen Theater“ unter
Leitung des Herrn Concermeisters Roujean und Mitwir-
kung der Frau Anna Bagemann stattgefundene Concert
zum Besten der durch den langen, strengen Winter noch
lebenden hiesigen Familien verließ in einer alle Theile
befriedigenden Weise. Das immerhin zahlreich erschienene
Publikum lobte die anerkannt guten Vorträge der Frau

Anna Lagemann auf dem Ritter'schen Concertflügel, des Herrn Concertmeister Rouffeau, des Herrn Cellisten Birr, des Herrn Musikdirektor Apel und der engagierten Musikcapelle mit wohlverdientem Beifall. Der Ertrag des Concertes dürfte, da viele Willets abgesetzt worden sind, ein den Erwartungen entsprechender sein.

* Die vorgelagerte begonnene Aufklärung der Militärpflichtigen nimmt ihren gewöhnlichen Verlauf. Von den sich zum dritten Male gestellten jungen Leuten hat die Kommission eine große Anzahl zur Ersatzreserve I. Klasse übungspflichtig, aber auch einen größeren Prozentsatz zum Dienst im aktiven Heere geschrieben.

* [Subitänm.] Der Silberarbeiter Fr. Haupt hier feiert morgen den Tag, an welchem er vor 25 Jahren in das Walter'sche Gold- und Silberwaaren-Geschäft hierher eintrat und in demselben ununterbrochen thätig gewesen ist. Seitens seiner Kollegen z. wird dem Jubiläum eine Dotation bereitet worden. Unseres Wissens ist dies das zweite derartige Jubiläum, welches in dem genannten Geschäft vorgenommen.

[Die den Franck'schen Stiftungen hieselbst gehörigen Ackerstücke] wurden gestern Vormittag im Bureau der Hauptkasse berathen auf die 6 Jahre vom 1. October cr. ab neu verpachtet. Es gaben Bestgebote ab: 1) auf Plan No. 32 im Bollberger Felde von 14 Morg. 91 Quadratr. Herr Deconom Schoch hier mit 495 Mt.; 2) auf Plan No. 46 an der Merieburger Gasse von 15 Morg. 117 Quadratr. Herr Deconom Fuß hier mit 530 Mt.; 3) auf Plan No. 33 im „Kreuz“, hiesige Theile, von 42 Morg. 132 1/2 Quadratr. Herr Landwirth Schilt hier mit 1000 Mt.; auf Plan No. 34, ebenfalls hiesige Theile, von 82 Morg. 114 Quadratr. derselbe mit 1700 Mt.; 4) auf Plan No. 32 ebenfalls hiesige Theile, von 51 Morg. 122 1/2 Quadratr. Herr Rittergutspächter Handt in Beesen a. E. mit 800 Mt.; 5) auf Plan No. 4 in Wörnitzer Flur, der nördliche Theil, von 50 Morg. 156 Quadratr. Herr Deconom Fuß hier mit 800 Mt.; auf Plan No. 4, der südliche Theil, von 21 Morg. Herr Landwirth Schilt hier mit 300 Mt.; auf beide Grundstücke zusammen Herr Deconom Fuß hier mit 1450 Mt.; 6) auf Plan No. 12 in Gorbordor Markt, von 16 Morg. 28 Quadratr. Herr Gutsbesitzer Tornat in Möglich mit 625 Mt. Der Zuschlag bleibt bedingungsgemäß vorbehalten.

* Das Hotel zum „Deutschen Haus“ hieselbst, Franckstraße, geht am 1. Mai d. J. in den Besitz des Herrn Hotelier Schorke hier (Neue Börse), das Hotel zum „Preussischen Hof“ morgen in den Besitz des Herrn Hotelier Hermann (hiesiger Kellner des Rennwart Schießgraben) über. Die Verpachtung des genannten Schießgraben hat bereits Herr Restaurateur Uhlmann, früher im Rheingold, übernommen.

* [Strafamtmer-Sitzung vom 29. März.] Der Arbeiter Otto Wolf von hier wurde durch schöffengerichtliche Erkenntnis vom 29. Januar wegen Körperverletzung zu 4 Monaten Gefängnisstrafe verurtheilt. Die von ihm eingeleitete Berufung wurde verworfen.

Der mehrfach und zwar wegen Diebstahls, Unterschlagung, Betrugs und Urkundenfälschung verurtheilte Stellmacher Friedrich Theodor Edmund Ritter aus Waltersleben, z. J. hier in Haft, hatte sich wiederholter Betrügereien schuldig gemacht. Den Kaufmann Seebach in Erfurt betrog er im September 1884 um ein Kistchen Cigaretten im Werthe von 5 Mt. 60 Pf. unter dem fingirten Vorzuge, daß er am nächsten Sonntag bezahlen werde, wenn er seinen Wochenlohn erhalten habe; im angeleglichen Auftrage eines Eisenbahn-Inspektors ließ er sich bald darauf vom Kaufmann Horn in Erfurt 400 Stück Cigaretten geben, er ließ den Horn in dem Glauben, er arbeite noch bei einem diesem bekannten Stellmacher. In dem Restaurationslocale der Witwe Eichert hier machte er eine Zeichnung von 43 Mt. 40 Pf., zeigte auf Betragen über seine Zahlungsfähigkeit ein einem Hundertmarktschein ähnelndes Papier vor und sagte, daß er Geld habe. In allen Fällen hat er Zahlung nicht leisten können. Das Resultat der Verhandlung war der Strafentwurf der Staatsanwaltschaft zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, 150 Mt. Geldstrafe event. noch 20 Tage Zuchthaus und Ehrenverlust auf 5 Jahre, dem entsprechend das Erkenntnis des Gerichtshofes ausfiel.

Der bereits wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt mit zwei Monaten Gefängnis bestrafte Arbeiter Wilhelm Diehner von hier hatte sich desselben Vergehens schuldig gemacht. Zur Verhaftung des Diehners behufs Vollstreckung einer Haftstrafe hatte der Polizeiberechtigter Weber hier Auftrag erhalten. Weber betraf denselben am 24. Januar auf der Straße und verhaftete ihn, gestattete ihm aber, zunächst in seiner nahe gelegenen Wohnung, wohnen er denselben begleitete, einen andern Mod anzuziehen. Diehner ergriß mit beiden Händen einen Schenkel und drohte, Weber wiederzuschlagen, wenn er ihn anfassen und fortführen würde, und äußerte dabei, daß er nicht aus seiner Wohnung gehe, wenn er auch 6 Monate Gefängnis bekäme. In Uebereinstimmung mit dem Antrage der Staatsanwaltschaft erkannte der Gerichtshof auf 4 Monate Gefängnisstrafe.

* [Schöffengerichtssitzung vom 30. März.] Wegen qualifizirter Körperverletzung in idealer Konkurrenz mit Widerstand gegen die Staatsgewalt angeklagt war der Knecht H. D. Leubner von hier, 23 Jahre alt, jetzt in Canena, beschuldigt, in der Selbstknecht auf der Dorfstraße hieselbst den 69jährigen Nachtmüchler Meißner, der ihn nicht anders durch sein Raube vermis, mit einem isgarantigen Steine geworfen und stark am Kopfe verletzt zu haben. Der Angeklagte gab an, bestrunken gewesen zu sein und erst von seinen Kameraden

erfahren zu haben, was er gethan. Es konnten ihm mitwirkende Umstände zugebilligt und deshalb die Strafe gelind auf 1 Woche Gefängnis festgesetzt werden.

Wegen öffentlicher Beleidigung des Sergeanten Richter vom Küstlerregiment Nr. 36 in der Nacht des 7. Degr. waren angeklagt der Maler Willi Rappjilber hier und der Bildner F. Franz Kaufmann hier. Es ward bloß betreffs des Ersteren erwiesen, daß derselbe vor der Hauptwache geküßert, der Sergeant habe einen zu ihm gestellten Studenten nur deswegen aufgenommen, weil auf dre Woche 10 Seidel Bier geküßert worden. p. N. ward zu 20 Mt. Geldstrafe event. 4 Tagen Gefängnis verurtheilt und dem Reg.-Kommando Publikationsgenuß verweigert, p. Kaufmann aber als Unbetheiligter freigesprochen.

Wegen Verübung ruhestörender Lärms und Bedrohung mit einem Verbrechen angeklagt war der Zimmermann A. B. K. Weiland hier, beschuldigt, am 23. Januar Abends den Schuhmachereimer Carl Hennig mit „Aufhängen“ bedroht und vorher im Hofe durch lautes Schimpfen und Raisonnieren gegen Frau Demmig ungebührlicher Weise geküßt zu haben. Der Fall ward, weil der Angeklagte gerügt gewesen, mild beurtheilt und die Strafe für die Uebertretung (Lärm) auf 1 Mark Geld event. 1 Tag Haft, für das Vergehen auf 5 Mt. Geld event. 1 Tag Gefängnis festgesetzt.

Der Fabrikarbeiter G. A. F. Denkerwitz aus Giebichenstein, 26 Jahre alt, aus Rothenburg a. S. geürtigt, ward wegen vorfälliger Körperverletzung mittels gefährlicher Werkzeuge, verurtheilt am Abend des 4. Januar gegen den Fabrikarbeiter Paul Naushenels, dem er mit einem starken Stock einen komplizirten Bruch des Nasenbeines zugefügt, zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt, wobei mitwirkende Umstände angenommen, weil der Angeklagte zuvor gerügt worden.

Der Komiker Leop. Stollberg aus Laucha, jetzt in Leipzig, der Pianist Rud. Pöpper aus Prag, jetzt in Hamburg und der Gesangsmeister Johann Franz Wolf aus Erfurt, jetzt in Hamburg, waren wegen gemeinschaftlicher vorläufiger fürsprechlicher Mißhandlung angeklagt, die sie in der Nacht vom 31. Juli bis 1. August 1884 im Gasthof zur „Stadt London“ gegen den Kellner Carl Semmerwald verübt haben sollten. Aus der Verhandlung ging hervor, daß damals eine gewaltige Prügelei in jenem Lokale zwischen anwesenden Logirgästen, aus Kellnern und Künstlern bestehend, ausgebrochen worden, wobei Wolf ein abgetrochnes Stuhlbein und Pöpper nebst Stollberg Stöße gehandhabt haben sollen, wie der Wirth Hoffmann und ein Kellner bezeugten. Aus anderen Zeugenaussagen, die verlesen wurden, ging aber hervor, daß als Hauptbetheiligter ein Fauberkünstler Range thätig gewesen, die drei Angeklagten jedoch vielmehr in der Nothwehr gehandelt hätten, wonach ihre Freisprechung erfolgte.

* [Nothheit.] Auf der Straße zwischen Nietenleben und Halle wurde gestern Abend der Tagelöhner Schumann von hier von einer größeren Anzahl Strothe angehalten, die von der Stellung heimkehrend, allerlei Mollia trieben. S. wurde von den rüden Burshen ohne jede Veranlassung umzingelt und mit Thätlichkeiten bedroht. Einer derselben erhob auch einen Stein und ward damit nach dem Kopfe des Bedrohten, so daß demselben aus einer Wunde das Blut über das Gesicht hinabfiel. In der heftigen Kluit mußte sich S. verbinden lassen. Einige der Strothe sind bereits ermittelt und werden nach erfolgter Anzeige ihrer wohlverdienten Strafe nicht entgehen.

* [Polizei-Nachrichten.] Schon seit längerer Zeit hatte der Kellner W. Demrichsitz 1 hier, sein Dienstmädchen, die unehelch. Da Sch, aus Lobschitz, im Verdacht der Dieberei. Da dieselbe am 1. April den Dienst verläßt, so durchsah man vorerst den Koffer des Mädchens und es kamen die verchiedenen der Herrschaft gehörigen Gegenstände dabei zum Vorschein. Unter Anderm fanden sich noch 11 Stück feine Knäpftücher, 8 Stück Damentasche, 3 Meter Spitzenband, 1 gefärbte Decke, 1 Paar Handschuhe, 6 Meter sedenes Band, ca. 3 Meter Sammetband, 5 Meter Vorde, verschiedene Walle, zwei feine Schleifen, 1 Eisenkreuz, 1 emaillirtes Kreuz, 1 Staubkamm, kleinere Mengen Perlen und Strümpfe, ein Geschloß und verschiedenes Außergewöhnliches vor. Die Gegenstände haben sich theils in verschiedenen Zeiträumen auszuführen und zwar hatte es jedes Mal die Gelegenheit benutzt, wenn die Schlüssel zu den besüglichen Behältern unbewacht liegen gelassen wurden. — Der frühere Kaufmann und Hilfskremier Otto Tauchert, welcher wegen Betrugs schon oft verurtheilt ist, und bis vor einigen Tagen bei Frau K. Martinsgasse 7 hier, wohnte, ist wiederum aus seiner Schlafstelle verschwunden, ohne vorher sein Kostgeld zu bezahlen. Tauchert, welcher seine Existenz übrigens nur in solcher Weise bestreitet, hat sogar noch den Stuben- und Hausschlüssel seiner Wirthin mitgenommen, so daß dieselbe vor einem nächsten Besuche nicht einmal sicher ist. — Unter Zurücklassung seiner Effecten hat sich der Schneidergeselle Robert Gungz aus Klein-Wielau am 26. d. Mtis. aus seiner Wohnung, große Klausstraße 7 hier, entfernt und ist derselbe noch nicht wieder dahin zurückgekehrt. — In frecher Weise bettelte gestern der Arbeiter Leopold Martin, in Giebichenstein wohnhaft, bei dem Kaufmann Sch. in der Gestirke. Da ihm eine Gabe nicht verabreicht wurde, machte er großen Schandal und beschimpfte Herrn Sch., so daß sich dieser genöthigt sah, den frechen Bettler aus dem Laden zu befördern, und da jener hier den Schandal fortsetzte, polizeiliche Hülfe zu requiriren. M. ist Vater einer zahlreichen Familie und will er wegen Nahrungsmangel zu derartigen Maßnahmen veranlaßt worden sein. Bei seiner Visitation kann

jedoch eine halb gefüllte Brantweinflasche zum Vorschein und stellte sich demnächst heraus, daß M. bereits vor drei Tagen seine Wohnung verlassen hat und seit dieser Zeit dahin nicht wieder zurückgekehrt ist.

Provinz und Nachbarstaaten.

* Gera, 29. März. Am Sonntag hat das hies. Schwurgericht nach zweitägiger Verhandlung den Handarbeiter Meißner wegen verühten Mordes und Raubes zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenverlust verurtheilt. Derselbe hatte am 10. November d. J. die Handarbeiterin Wiltrud Schöbe niedergelassen, so daß sie einen doppelten Schußverwundung erlitt und sie dann beraubt. Frau Schöbe ist in Folge der That über einen Monat bettungslos und in größter Lebensgefahr gewesen, hat sich aber von den furchtbaren Verletzungen fast gänzlich erholt. Als Hauptbelastungsmoment gegen M. diente u. A. der Hundsterr-Bericht, welcher früher zu M. sehr zuträglich war, sich aber seit dem Raube vor diesem stets angibt verlor.

Der Turnverein zu Delitzsch ladet die Turnvereine der Umgegend, so auch Halle, zur Feier der Einweihung seiner eigenen Turnhalle am Sonntag, den 30. Mai cr. ein. Der Bau der Halle schreibt stiftig vorwärts Dank der thätigen Mithilfe der städtischen Behörden, der Bürgerlichkeit und der Mitglieder dieses im Jahre 1845 gegründeten Vereins, welcher jetzt nahe an 200 Vereinsangehörige zählt.

* Weimar, 29. März. Heute fand hier die konstituierende Versammlung der Eisenbahngesellschaft Weimar-Malchenberg-Großschmied statt. Es wurde konstituir, daß 25 Prozent des ganzen Stammkapitals baar eingezahlt sind und darauf der Vorstand und Aufsichtsrath gewählt. Als Vorstand wurde Herr Ingenieur Weissenborn hier ernannt, zu Mitgliedern des Aufsichtsrathes die Herren Kammerherr von Seibertz auf Scherfede, Regierungsrath Dr. Seebag hier und der Ingenieur der königlich sächsischen Staatsbahnen Peters-Dresden gewählt. Als Bankier der Gesellschaft wird derselbe Herr v. Dreschner Bank in Berlin benannt. Die Beträge mit der Firma Sanderop u. Co. in Berlin wurden einstimmig genehmigt.

* Leipzig, 30. März. In der heutigen Sitzung des Gläubigersausschusses der Firma F. Kriech in Wurzen bildete auch die Rekonstruktion des Unternehmens auf der Basis einer Aktienemission den Gegenstand eingehender Erörterung.

Die Betreibungen einer gültigen Abmündung lassen sich dahin zusammenfassen, eine angemessene Anzahlung innerhalb einer noch zu bestimmenden Frist, den Rest der Forderungen in Aktien zu gewähren. Ein bestimmter Beschluß wurde noch ausgearbeitet, da hierzu noch Verhandlungen mit der Familie für die in der heutigen Versammlung hienben Erklärungen nicht abgegeben werden konnten, nöthig sind.

Dieselben werden ungeändert gefügt, und in einer im Laufe der nächsten Woche erneut stattfindenden Sitzung des Gläubigersausschusses mitgeteilt, worauf zur Weiterförderung des Planes eventuell geschritten werden soll.

Handel und Verkehr.

* Berlin-Görlitzer Eisenbahn 4 pCt. Prioritäten Extra B. Die nächste Ziehung findet Mitte April statt. Gegen den Coursverlust von circa 3/4 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Renthaus Karl Neuburger, Berlin, Französischer Straße Nr. 13, die Versicherung für eine Prämie von 6 Pf. pro 100 Mark.

* Magdeburg, 30. März. Buderberich. Kornauer, epl. von 96%, 22.20 Kornzuder, epl. 88% Rendem. 21.20, Wach- wachst. epl. 75% Rendem. 13.80 Markt. — Sehl. seit. Gem. Raffinade mit 70% 27.00 Markt, gem. Melis I. mit 70% 25.25. Unerändert.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 31. März. In der gestrigen Abend-sitzung der kirchenpolitischen Kommission des Herrenhanfes wurden die Anträge Kopp mit 13 gegen 5 St. abgelehnt, da nach der Ansicht der Majorität die Kommission erst Klarheit über die Annahme der Anzeigepflicht seitens der Kurie gewinnen muß.

Charleroi, 31. März. Heute wurde der aus Paris eingetroff. Redakteur des „Cri du Peuple“ verhaftet und in die Gendarmen gebracht. Die Arbeiten sind fast überall wieder aufgenommen. Die Bürgergarde wurde bis auf Weiteres burlaubt.

Paris, 30. März, Abends. Die Deputirtenkammer beriebt das Gesetz über die Ceremonien bei Leichenbegängnissen und nahm mit 323 gegen 180 Stimmen ein Amendement an, welches die Leichenverbrennung gestattet. Die Budgetkommission beschloß, daß die Anleihe im Betrage von 900 Millionen aufgenommen werden solle, morgen werden die Minister in der Sitzung der Kommission erscheinen.

Lieutenant Raska ist auf der Reise von Algier nach Tombuktu von den Touaregs bei Zniach ermordet worden. London, 30. März, Unterparl. Session. Deaton beantragt die Anknüpfung von Unterhandlungen mit den anderen Regierungen behufs Einführung des Welpenpockenpflanzens. Sutton stellt den Unterantrag, wodurch die Renewal auf das gestammte britische Reich bedrückt wird. Fowler bekämpft beide Anträge, da der Staatsgähe jährlich an dem fremden Postverkehr bereits 365,000 Pf. Sterl. verliere. Die beantragte Renewal würde den Verlust um ca. eine halbe Million steigern. Sutton's Unterantrag wird abstimungslös, Deaton's Antrag mit 258 gegen 127 Stimmen verworfen.

New-York, 30. März. Die Stadt Key-West wurde heute von einer größeren Feuersbrunst heimgesucht.

Meteorolog. Bericht des Halle'schen Tageblattes.

Dat.	St.	Baro- meter	Thermometer nach Celsius	Thermometer nach Reaumur	Feuch- tigkeit in %	Wind	Wetter
30./3.	12 Uhr	757.0	+12.5	+10.0	45	S.W.	wolkig
	3 Uhr	758.0	+12.2	+9.0	78	S.W.	bedagl.
31./3.	7 Uhr	756.0	+8.8	+7.0	70	S.W.	bedagl.

Ueberricht der Witterung.

Die Temperatur in Celsius-Graden war in nachbenannt. Städten folgende: Petersburg 10, Hamburg +5, Wien +5, Karlsruhe +6, München +5, Gießen +5, Berlin +7, Köln +5.

Wetterstand der See bei Trotha. Unterh. Am 30. März Abends 5.10 am 31. März Morgens 4.98.

Holz-Verfertigung.

In der Königl. Oberförsterei Scheuditz auf dem Unterförstere Plauer Seite sollen

I. Mittwoch den 7. April
a. Vormittags 9 Uhr
in Gasthause zur „grünen Tanne“ bei
Hietleben:
circa 180 rm kieferne, 9 rm eichene Kloben
u. Stümpfel,
circa 260 rm Uraum-Reißig;

b. von 11 Uhr ab Rauhölzer:
im Jagden 71 an der Salzländer Chaussee:
circa 400 kieferne Baustämme mit 300 fm;

II. Mittwoch den 14. April
Vorm. 10 Uhr
im Jagden 71 an der Chaussee
aus Jagden 71, 70 und 69:
circa 5 Eichen mit 3 fm,
250 Kiefern mit 200 fm
öffentlich versteigert werden.

Kauflustige wollen sich zur obenbemerkten
Zeit an erwähnten Orten einfinden und
von den näheren Bedingungen an Ort und
Stelle sich unterrichten.

Scheuditz, am 30. März 1886.
Königliche Oberförsterei.

Trauerhüte
von 3—25 Mk.
Rud. Sachs & Co.
Hoflieferanten,
gr. Ulrichstr. 55.

Gardinen

in seit 20 Jahren von mir geführten, sich
stets bewährten guten Qualitäten habe in
großartigen Sortimenten und in ausgezeichneter
schönen Mustern erhalten.

Die Preise sind staunend billig und über
jede Konkurrenz erhaben.

Gardinen-Rester von 1—3 Fen-
stern, sowie **Teppiche, Fortieren,**
Tischdecken außergewöhnlich billig.

Robert Cohn,
gr. Steinstraße 73.

Marienburger Loos, à 3 1/2 Mk.
Illner Münster-Los, à 3 1/2 Mk., bei
Steinbrecher & Jasper.

Kartoffel-Verkauf.
Gute weiße Speisekartoffeln, à Centner
250 Mark und **3. Mark** verkauft zu
jeder Zeit

Oekonomie Völlbergerweg 39.

Wein Geschäftshaus,
gr. Ulrichstr. 22, mit großem Laden,
welches ge. gepachtet werden kann, beabsich-
tigt ich preiswerth zu verkaufen.

Karl Schulz, Klosterstr. 10.

H. Bergmann's Möbelmagazin
31 Fleischerstraße 31
empfiehlt billigt solid gearbeitete **Möbel,**
komplette Ausstattungen in Mahagoni,
Aufbaum und Birke.

Große Auswahl
neuer u. gebrauchter Möbel.
hochfeine französische Bettstellen mit roth-
lein Federmatrassen, Küschgarituren in
mehr. Farben, 4 Stück Nußbaum- und
Mahagoni-Zwanzerspiegel, 1 Cy-
linderbureau, Casinofische, Sophas, neue
Bettstellen mit Federmatrassen à 24 Mk.
Hauptbedingung ist in meinem Geschäft,
daß jeder Käufer, der billig kaufen will,
nicht zu viel bietet.

Vindensstraße 7.
Neue und gebrauchte Möbel aller
Art ver. billig **Bismarckstraße 6.**

Postkisten,
hauptsächlich für Kränze, Bouquettes
u. Palmzweige zweckentsprechend und
leicht in verchied. Größen, offerirt billigst

Holzhandlung von
Carl Schumann, gr. Steinstr. 31.

Deutsche Dogge (Hund) sehr preis-
werth zu verkaufen
Königstraße 22a, Restaurant.

1 kleiner Ruff, schw.-br. Hengst (sehr
fromm) zu verk. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Ein tücht. Klempner, auf Wasser-
leitungsarbeiten geübt, sofort gesucht
P. Augermann, gr. Ulrichstr. 17.

JULIUS BLÜTHNER,

Königl. Sächs. Hof- Pianoforte-Fabrik.

Inhaber verschiedener Patente und Auszeichnungen.

 <p>1865 l. Preis . . Merseburg. 1867 l. Preis . . Paris. (für Norddeutschland) 1867 l. Preis . . Chemnitz. 1870 l. Preis . . Cassel. 1873 l. Preis . . Wien. (Ehrendiplom) 1876 l. Preis . . Philadelphia. 1878 l. Preis . . Puebla.</p>	<p>1880 l. Preis (Flügel) Sydney. 1880 l. Preis (Pianino) Sydney. 1881 l. Preis (Flügel) Melbourne. 1881 l. Preis (Pianino) Melbourne. 1883 l. Preis (Flügel) Amsterdam. (Ehrendiplom) 1883 l. Preis (Pianino) Amsterdam (Ehrendiplom).</p>	
--	---	---

Magazin in Halle a. S.: Gr. Ulrichstrasse 22.
Lager von Harmoniums bester Qualität.
Pianoforte-Reparatur-Anstalt.

„Thuringia“

Versicherungsgesellschaft in Erfurt.

Grundkapital: **Mk. 9,000,000.**
Prämienannahme im Jahre 1884: **Mk. 5,994,913.06.**
Reserven, einschließlich Kapitalreserve: **Mk. 16,911,296.06.**

Nachdem Herr **Heinrich Lange** von der **Bureau-Verwaltung** unserer
Haupt-Agentur Halle a/S. zurückgetreten ist, haben wir solche
Herrn Carl Hoffmann (Heilung Nachfolger), **Schmeerstr. 12**
übertragen, während Herr **Lange** nach wie vor für uns mit **Vermittlung** von
Geschäften beauftragt ist, was wir hiermit zur **öffentlichen Kenntniß** bringen.
Erfurt, den 1. April 1886.

Agenten werden von einem Bankhause **ersten Ranges** in allen Städten
des deutschen Reiches anzustellen gesucht. Personen mit großem Bekanntschafts-
kreise können ein jährliches Einkommen von **M. 3—4000** erzielen. Offerten sub **A.**
10852 durch die Annoncen-Expedit. von **Adolf Steiner, Hamburg**, erbeten.

Einem **Schneidergesellen** auf Rockarbeit
sucht
Landwehrstr. 3, Hof II.

Eine **anständige Frau** wird gesucht.
Näheres Unterberg 9.

Eine **alt. alleinstehende Frau** wird gesucht
einem kleinen Haushalt vorzulieben. Zu
erfragen **Mittelwache 17, 1 Tr.**

Ein **Mädchen** für alle häuslichen Arbei-
ten wird sofort gesucht. Näheres
Laurentiusstraße 8, 1. Etage.

Ein **ordentl. Mädchen** sucht Stelle für
den g. Tag. **gr. Brauhausgasse 10, I.**

Unentgeltlich verordnet Anweis.
der **Trunkucht**, auch ohne Vorwissen
u. ohne Berufshörung, die Privatanstalt
für **Alkoholisimus, Stein-Säckingen**
(Baden). Briefen sind 20 Pf. Nachporto beizu-
bringen. Die nach Vorbericht des Herrn Prof.
Dr. v. zu veltzsch. Heilmethode ist gegen
andere als **herausragendste** anerkannt.

Ich lasse mich vom 2. April
ab als prakt. Arzt in Lands-
berg bei Halle nieder und
halte Sprechstunde Morgens von
7 1/2 bis 9 1/2 Uhr ab.

Dr. Heinrich Hoffmann,
Assistenzarzt
an der **med. Klinik Halle a/S.**

Ich wohne von jetzt ab
nicht mehr Albrechtstraße,
sondern
Bernburgerstr. 1, I.
Dr. med. Hermann Hoffmann,
prakt. Arzt.

Preussischer Beamtenverein.
Am **3. April d. J. Abends 8 Uhr**
im „**Café David**“
Recitation des Herrn **Fr. Eulau:**
„**Der Weistherdieb.**“

Eintrittskarten für Mitglieder und deren
Angehörige werden von dem Rechnungsrath
Pistorius, Harz 13a, II und Abends
am **Eintritt** zum Preise von **30 Pf.** für
eine Person und von **1 Mark** für Familien
von **4** und mehr Personen abgegeben.

Der Vorstand,
Täglichs bed.

Preussischer Beamtenverein.
Die Mitgliedskarte **No. 142** ist verloren
und wird für **ungültig** erklärt.

Der Vorstand,
Täglichs bed.

Otto Kahle, Kunst- und Land-
schaftsgärtner, Geißstraße 63, hält es
nicht für nötig, Arbeiten im Auftrage des
Herrn **Schlurdt** auszuführen.

Zur **Beantwortung** auf das **Inserat** der
No. 68 der **Saale-Zeitung.**

Otto Kahle,
Kunst- und Landschaftsgärtner.

Haus- und Grundbesitzer-Verein,
Wohnungs-Nachweis Brüderstr. 6.
Die **Herrn Hausbesitzer** werden ge-
beten, die **dennächst** in ihren Grund-
stücken **mietfrei** werden **Wohnungen**
z. **recht bald** aufzugeben, da **sehr**
zahlreiche Nachfragen für **Juli** und **Ok-**
tobar eingehen.

Neues Theater.

Donnerstag den 1. April
Großes
Extra-Concert
des
Halle'schen Stadtorchesters,
unter **Mitwirkung** des
weltberühmten Ventriloquisten
Mr. Carro
mit seinem großartigen komischen
Panoptikum.

Billets, 3 Stück 1 Mk., sind bei den **Herrn**
Steinbrecher & Jasper, Karmrodt
und **Puppeditz** zu haben.
Abonnementsbillets haben zu die-
sem **Concert** keine **Gültigkeit.**
Anfang **8 Uhr.**
Entrée an der **Kasse 50 Pfg.**
W. Halle, Stadtmusikdirektor.

Bauer's Brauerei.

Heute **Donnerstag** früh
Spektakeln.
Fritz Träger.

Familien-Nachrichten.

Gestern Abend 10 1/2 Uhr
verschied **sanft** nach **kurzem,**
aber schwerem **Leiden** meine
herzensgute Frau, unsere liebe
Mutter, Tochter, Schwester,
Schwägerin und **Schwä-**
gerin
Clara Rickelt
geb. **Richter.**

Wir bitten um stille Theilnahme.
Die **trauernden Hinterbliebenen.**
Halle a/S., 31. März 1886.

Dienstag Mittag starb nach **kurzem, schwe-**
rem **Leiden** unsere **teure Mutter**
Minna Reussner geb. **Wünsche.**
Die **Beerdigung** findet **Freitag 3 Uhr** vom
Trauerhause, Langestraße 25, aus statt.
Namens der Hinterbliebenen.
H. Reussner,
wissenschaftl. Lehrer a. d. städt. Bürger Schule.

Siehe den realistischen und literarischen Vermerklich Julius Wandelt a Halle. — Pilsch'sche Buchdruckerei (H. Pfetschmann) in Halle.

